

Presseinformation

zur sofortigen Veröffentlichung
Graz, 12. März 2021

Schmerzen sind nicht die Regel

März ist der Monat des „EndoMarch“ – der Kampagne zur Bewusstseinsbildung für Endometriose, einer oft nicht erkannten Frauenkrankheit, die eine große körperliche und psychische Belastung der Betroffenen nach sich ziehen kann. Am LKH-Univ. Klinikum Graz bietet das Endometriosezentrum Abklärung, Operationen und medikamentöse Behandlungen und hilft betroffenen Frauen mit unerfülltem Kinderwunsch weiter. Als Betroffene wurde Michaela Ober am Zentrum behandelt und hält jetzt einen kleinen Sohn in Händen.

Schmerzen, die das Alltags- und Berufsleben beeinträchtigen – damit sind Frauen mit Endometriose häufig konfrontiert. „Bei dieser Krankheit setzen sich Gebärmutter-schleimhautzellen außerhalb der Gebärmutter im Bauchraum fest und können schmerzende Endometrioseherde bilden“, erklärt Priv.-Doz. Dr. Monika Wölfler, Leiterin der „Universitären Kompetenzeinheit Endometriose“ am LKH-Univ. Klinikum Graz. Diese Zellen folgen dem hormonellen Zyklus und können insbesondere während der Regelblutung unerträgliche Schmerzen verursachen, mitunter auch beim Geschlechtsverkehr oder beim Toilettengang. „Wenn eine Frau bei jeder Regelblutung Schmerzmittel nehmen muss, ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass Endometriose die Ursache ist“, führt Wölfler weiter aus. Meist hören Frauen im privaten Umfeld oder sogar von Ärzt*innen, dass ihre Schmerzen die Regel sind. Laut Wölfler ist aber gerade diese Fehleinschätzung problematisch, da Frauen dadurch verunsichert werden und sich nicht weiter untersuchen lassen. „Es ist nicht normal, dass Frauen jeden Monat Schmerzmittel nehmen müssen, mitunter auch einen Kreislaufkollaps erleiden oder auf Grund von Menstruationsbeschwerden im Job ausfallen. Das darf durch die Regelblutung nicht passieren. Hier besteht Handlungsbedarf“, stellt Wölfler klar.

Schwanger trotz Endometriose

Endometriose gilt zwar als gutartige chronische Erkrankung, neben den starken Schmerzen kann sie aber auch zu Veränderungen an den Fortpflanzungsorganen und

Verwachsungen in der Bauchhöhle der Betroffenen führen. Dies kann die Wahrscheinlichkeit einer Empfängnis bzw. Schwangerschaft reduzieren.

Diese Erfahrungen musste auch Michaela Ober machen. Die 34-Jährige leidet seit ihrer Jugend unter Endometriose. Die Krankheit wurde bei ihr jedoch erst bei einer Eierstock-Zysten-Operation im Alter von 29 Jahren festgestellt. Wie vielen anderen Frauen wurde ihr jahrelang gesagt, dass sie mit ihren Regelschmerzen einfach leben müsse. So wurde eine hohe Dosis starker Schmerzmittel bald zur Normalität: „Ich konnte ohne vier sehr starke Schmerztabletten nicht mehr durch den Tag kommen, da ich sonst weder in die Schule gehen, noch danach arbeiten konnte“, erzählt Ober. Später kam zu den regelmäßigen quälenden Schmerzen auch der unerfüllte Kinderwunsch dazu. Nach etlichen Versuchen, auf natürlichem Wege und danach mit Hilfe künstlicher Befruchtung, schwanger zu werden, klappte es sieben lange Jahren später und der kleine Felix erblickte im Dezember 2020 das Licht der Welt.

Was tun bei Endometriose-Verdacht?

Wenn Frauen während der Menstruation auf Schmerzmittel angewiesen sind, muss abgeklärt werden, ob eine Endometriose vorliegt. Dies erfolgt primär mittels Ultraschall- oder Tastuntersuchung. Nach der Endometriose-Diagnose kann eine Operation oder eine Hormontherapie (zum Beispiel mit der Anti-Baby-Pille) eingesetzt werden, um die Schmerzen zu lindern. „Wenn die Frau dann bei Kinderwunsch die Hormone absetzt, kehren die Beschwerden oft zurück. Wenn man zu genau diesem Zeitpunkt mit einer Operation die Endometrioseherde entfernt, kann die Voraussetzung für das Entstehen einer Schwangerschaft verbessert werden“, erklärt Wölfler. Zusätzlich zur interdisziplinären körperlichen Behandlung bietet das Endometriosezentrum auch psychologische Begleitung. „Die psychologischen Gespräche und der wertschätzende unterstützende Umgang von Dr. Wölfler und ihrem Team haben mir die Kraft gegeben, nicht aufzugeben“, erzählt Ober von ihren Erfahrungen. Sie möchte auch anderen betroffenen Frauen Mut machen: „Man soll sich vor nichts fürchten und für nichts schämen. Man glaubt nicht, was man alles durchstehen kann und darf die Hoffnung einfach nie aufgeben. Wenn man so ein kleines Lebewesen in Händen hält, gibt es einfach nichts Schöneres und Wichtigeres im Leben“.

Endometriose

Endometriose ist eine gutartige Erkrankung, die durch verschleppte Gebärmutterschleimhautzellen entsteht. Symptome sind Regelschmerzen, unerfüllter Kinderwunsch, aber auch Schmerzen beim Geschlechtsverkehr, Toilettengang, insbesondere während der Menstruation.

Ungefähr 10 Prozent der Frauen im fortpflanzungsfähigen Alter leiden weltweit unter Endometriose. In Österreich gibt es ungefähr 4.000 Neuerkrankungen pro Jahr. Am Endometriosezentrum der Univ.-Klinik und Frauenheilkunde und Geburtshilfe werden pro Jahr ca. 250 Patientinnen behandelt.

Kontakt & Terminvereinbarung

Frauen, die einen Endometrioseverdacht abklären möchten oder bei denen ein operativer Eingriff zur Entfernung der Endometrioseherde notwendig ist, können sich gerne an die **Universitäre Kompetenzeinheit Endometriose am LKH-Univ. Klinikum** wenden:

Univ.-Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe
Auenbrugger Platz 14, 8036 Graz
Tel.: 0316/385 12260 (für Terminvereinbarungen)
E-Mail: endometriosezentrum@uniklinikum.kages.at

Weiterführende Informationen:

Die Selbsthilfegruppe der Endometriose Vereinigung Austria (EVA) bietet Betroffenen zusätzliche Unterstützung und Austausch. Im Rahmen der „EVA & EndoMarch Online Veranstaltung“ am 27. März 2021 haben Patientinnen, Angehörige und Interessierte die Möglichkeit, mehr über Endometriose zu erfahren.

www.eva-info.at und www.endomarch.org

FOTO: (© Marija Kanizaj/LKH-Univ. Klinikum Graz)



PD Dr. Wölfler und Michaela Ober



Michaela Ober mit Felix und PD Dr. Wölfler